

# Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 17 Salvisberg für Liechtenstein?

Der liechtensteinische Botschafter in Berlin wohnt in einer Mietwohnung. Das soll sich nun aber ändern, denn der Kleinstaat will im Diplomatenviertel im Grunewald eine Villa kaufen, die Otto Rudolf Salvisberg 1927/28 entworfen hat. Salvisberg arbeitete ab 1910 in Berlin. Das zweigeschossige Haus präsentiert sich in seiner Original-Klinkerfassade, nur das Dach ist nicht mehr (echt). Die im Krieg nur leicht beschädigte Stadtvilla ist auch im Innern zum grössten Teil im Original erhalten. Doch die Lage und der Swimming-Pool im Garten haben ihren Preis: Insgesamt 4,9 Millionen Franken hat das Parlament in Vaduz, der Landtag, für Kauf und denkmalpflegerische Renovation zwar bewilligt, doch noch liegt ein Referendum in der Luft.

## 18 Sicherheit über alles

Die 14. Fachmesse für Sicherheit in Zürich hat eben ihre Tore geschlossen. Das Geschäft boomt in Zeiten allgemeiner Unsicherheit. Laut Abschlussbericht wächst die Sicherheitsbranche in der Schweiz leicht über dem Niveau der Teuerung. Besonders gefragt sind allerlei Zutrittskontrolltechniken sowie biometrische und optische Überwachungssysteme. Die allgemeine Paranoia vor dem bösen schwarzen Mann findet hier die geeigneten Beruhigungspillen – bis zur nächsten Verunsicherung. In Sicherheit wiegen kann sich allein die Branche, lässt sich Sicherheit doch nie hundertprozentig herstellen. Im ewigen Spiel zwischen Angst und Abwehr von allerlei Gefahren, die neue Ängste auslöst, gibt es indes konkrete Verbesserungen, die auch gestalterisch überzeugen. Zum Beispiel die neue einflügelige Schiebe-Brandschutztür vom Metallbauer Ernst Schweizer aus Hedingen. Sie ist in den Brandschutzklassen R30 (für mindestens 30 Minuten rauch- und flammendicht) und T30 (zusätzlich Temperatur isolierend) zu haben.

[www.schweizer-metallbau.ch](http://www.schweizer-metallbau.ch)

## Bald nur noch imaginaire

Als letzter Expo-Pavillon steht auf dem Bieler Areal noch (Territoire Imaginaire) von Nathalie Rossetti und Mark Aurel Wyss. Die Quadro Bau Seeland hatte sich für ihn engagiert und nach eigenen Angaben schon mehr als 100 000 Franken für die Planung ausgegeben, damit die elegante Hülle als Kulturzentrum in der Industriezone von Lyss aufgestellt werden könnte. Doch Anwohner rekurrten, weil sie Nachtlärm befürchteten. Angesichts der hartnäckigen Opposition wurde nun das Baugesuch in Lyss zurückgezogen. Damit ist auch das Schicksal dieses Pavillons besiegelt. Zwar hätte ihn Biels Stadtpräsident Hans Stöckli gerne gerettet – denn Territoire Imaginaire sei der eleganteste der Bieler Expo-Pavillons gewesen. Doch Pech →

## Jakobsnotizen Lernen vom Engadin

Neulich sind die Oberengadiner wieder einmal angeprangert worden, sie zerstörten ihre Dörfer, verbauten ihre Landschaft und gefährdeten also die Zuneigung ihrer Gäste zum Malojawind. Natürlich ist das richtig, auch wenn der Schnee viele Wunden zurzeit verzuckert. Aber im Unterschied zum Grosszürich, zum Thurgauer Häuschengewühl beispielsweise bei Frauenfeld oder zu den Bergstädten im Wallis ist es dem Oberengadin immerhin gelungen, da und dort Siedlungsränder zu begrenzen, viele Ferienhungrige in aufgeblasenen Chalets und umgekrempelten Bauernhäusern dicht auf dicht zu setzen und die Übergänge zur Landschaft zu sichern. Und dieser Landschaft ein Bild zu geben: Ein Park in den Bergen, der mit erheblichen Mitteln gepflegt wird und hergerichtet als Seelenraum und Sportgerät.

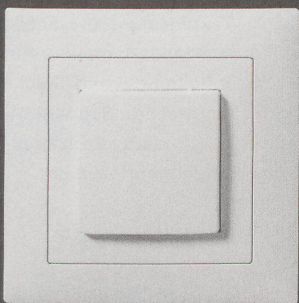
Gewiss, die Gier will diese Landschaft auffressen und die Seelen vieler peinigen, aber es gibt sanfte Dissidenz derer, die da leben und ab und zu fliegt sogar ein Gemeindefürst vom Thron, wenn er sich in Bodengeschäfte verstrickt hat wie jüngst jener in Silvaplana. Meist organisieren Einheimische, Emigranten und Gäste den Einspruch gemeinsam und spannen dafür ganz geschickt Zeitungen wie die NZZ oder den Tages-Anzeiger ein. Ein Heldenbild ist beispielsweise die Koalition, die die schöne, einst mehr oder weniger baureife Ebene bei Sils vor den Baugeiern hat schützen können – wo gibt es ähnliche Erfolge im Mittelland?

Zurzeit regt sich wieder eine Gruppe. Sie forderte, dass der Bundesrat einen griffigen Richtplan zu Gunsten der Oberengadiner Landschaft erlassen möge. Natürlich vergeblich. Die Autonomie der Gemeinden wirkt auch im Oberengadin gut für die Klauen der Baulöwen. Die spielen bei Grundrenten, ähnlich wie sie mitten in der Stadt Zürich zu erzielen sind, problemlos eine Gemeinde gegen die andere aus. Wie das geht, werden wir wohl in den nächsten Monaten erleben, hat doch die Gemeinde St. Moritz ein Moratorium gegen die Vorhaben erlassen, die alte, ächzende Hotels in florierende, elf Monate leer stehende Zweitwohnungen umbauen wollen. Immerhin. Nur – welche Nachbargemeinde wird in die Lücke springen?

Diesmal noch diese und jene, bald keine mehr. Denn Oberengadiner unterschiedlicher politischer Couleur, angefeuert von Fremden, fordern mit einer Initiative, dass Institutionen eingerichtet werden, die den Bau von Zweitwohnungen auf 5000m<sup>2</sup> Fläche pro Jahr begrenzen – für die ganze Region zwischen S-chanf und Maloja. Für alle und nicht nur für Ausländer. Das ist nicht nur gut, weil möglicherweise wirksam, sondern auch schön, weil so eine regionale Bau- und Bodenpolitik möglich wird. Der Turn- und Musikverein werden weiterhin das lokale Gedächtnis hochhalten. Planungsvernunft aber, die mehr ist als Vollzug kantonaler und eidgenössischer Gesetze, wird regional geregelt werden. Das ist beispielhaft für andere touristische Landschaften, das ist beispielhaft für überall, wo Gemeinde gegen Gemeinde im freien Standortwettbewerb mit Einfamilienhauszonen um die Gunst des Steuersubstrats streitet und gnadenlos Natur und Landschaft mit historischen Villen und Gärten beseitigt.

Um Planungsfragen und -aussichten im Oberengadin kümmert sich seit jüngstem [www.stiftung-terrafina.ch](http://www.stiftung-terrafina.ch), seit zehn Jahren [www.forum-engadin.ch](http://www.forum-engadin.ch)

## Erfolgsdesign mit Erstklassentechnik.



LevySidus Weiss

- Neu: 37 aktuelle Farb- und Materialkombinationen aus Kunststoff, Edelstahl, Glas, Aluminium Eloxiert, Messing, Granit und Beton.
- Vollsortiment mit dem legendären Levy-Schaltmechanismus – universell einsetzbar.

Bestellen Sie das **Musterböxli** (gratis) mit dem Originalschalter: [elektro@levyfiles.ch](mailto:elektro@levyfiles.ch)

**creative electronic concepts** Levy Fils AG, Lothringerstrasse 165 CH-4013 Basel  
Telefon 061 386 11 32, Fax 061 386 11 69  
[www.levyfiles.ch](http://www.levyfiles.ch), [elektro@levyfiles.ch](mailto:elektro@levyfiles.ch)

**LEVYsidus**<sup>®</sup>